



Predigt- und Gottesdienstreihe: „Jugend und Religion“

(aus Anlass der Weltbischofssynode im Oktober 2018 zum Thema: “Jugend, Glaube und Berufungsfindung“)

1. Predigt: Wie tickt die Jugend?
2. Predigt: Was glauben Jugendliche? (Jugendliche und Jugendreligiosität)
3. Predigt: Jugend und Kirche – (wie) geht das zusammen?

Zeitraum: 02.09.2018 - 23.09.2018 (22.-25. Sonntag JK B)

Ort: St. Johann Baptist, Bergisch Gladbach (Refrath)

Prediger: Pfarrer Dirk Peters, Bergisch Gladbach



1. Predigt: „Wie tickt die Jugend?“

Liebe Christen!

Im Herbst vor zwei Jahren gab der Vatikan bekannt im Oktober 2018 eine Bischofssynode zu den Themen „Jugend, Glaube und Berufungsfindung“ einzuberufen. Papst Franziskus schrieb im Januar 2017 an die Jugendlichen der Welt: „Ich wollte, dass ihr im Zentrum des Interesses steht, da ich Euch im Herzen trage...“

Immer wieder wendet sich der Papst an die Jugend, so zuletzt bei der großen Internationalen Ministrantenwallfahrt in Rom (Juli 2018), die 90.000 Jugendliche, davon allein 50.000 aus Deutschland besuchten. In einer eigenen Audienz stellten Jugendliche dem Papst Fragen und im Anschluss an die Befragung fragte der Papst die Jugendlichen: „Hat das, was ich euch gesagt habe, euer Herz getroffen? Könnt ihr mit meinen Worten etwas anfangen?“

Genau das ist die Art von Dialog, die es braucht, wenn die Beziehung zwischen Kirche und Jugend zukunftssträftig sein soll. Der BDKJ-Bundesvorsitzende meint: „Nur wer versteht, was Jugendliche bewegt, kann sie auch bewegen.“ Dem dialogischen Prinzip des Papstes folgend, möchte ich heute in einem ersten Schritt der Predigtreihe fragen: Was bewegt junge Menschen heute? Oder ganz schlicht „Wie tickt die Jugend?“

Um es direkt zu Anfang zu sagen, die Jugend gibt es nicht, genauso wenig wie es die Eltern oder die Verwandten, die Omas und die Opas gibt...

Alle Verallgemeinerungen sind gefährlich und wenn ich sie doch wage, so möchte ich sie als Tendenzanzeigen verstanden wissen. Grundsätzlich gilt wohl, dass wir auf jeden Fall konstatieren können, dass sich Jugend heute als verwirrend, widersprüchlich und uneinheitlich zeigt... Wer sich auch nur flüchtig in einer 10. Klasse einer allgemeinbildenden Schule umschaute, stellt schnell fest: Es gibt kaum einen einigermaßen einheitlichen Typ von Mädchen und Jungen. Gemeinsamkeiten, die auf alle oder wenigstens die meisten zutreffen, lassen sich nicht so leicht ausmachen. Darum sind fast alle Reden falsch, die so beginnen: „Mädchen in unserer Zeit sind... Jungen sind die Bildungsverlierer..., die Jugend von heute ist...“

Weil unsere Zeit so unübersichtlich, vielfältig und widersprüchlich ist, ist auch das Bild der Jugend unübersichtlich, vielfältig und widersprüchlich. Unsere Gesellschaft bietet eine Fülle von Waren, Werten und Möglichkeiten an. Das gilt für die Freizeitgestaltung, Kleidung, Frisur, für Essen und Musik und Sport, für Fernseh-, Internet und digitale Welten, für Schule, Politik und auch die Religion. So stehen junge Menschen heute, anders als noch vor Jahrzehnten vor der herausfordernden Aufgabe sich aus der Vielzahl unterschiedlichster Elemente ihr Leben zusammenzubauen. Dabei entstehen Lebensgeschichten, die Soziologen „Bastelbiografien“ nennen. Diese werden als Chance einerseits, andererseits aber auch als Belastung empfunden.

Drei, m.E. prägnante Beobachtungen und Herausforderungen des Jugendalters möchte ich kurz skizzieren:

1. Digitale Jugend und Musik

Im öffentlichen Nahverkehr werden sie so gut wie keine jungen Leute mehr sehen, die nicht ein Smartphone in der Hand und Stöpsel im Ohr haben. Jugendliche sind fast immer und überall online und digital unterwegs. Das gesamte Kommunikationsverhalten hat sich in den letzten zwanzig Jahren durch die neuen Möglichkeiten nachhaltig verändert. So kann man mitunter bei Whatsapp derart inhaltslose „Floskel-Gespräche“ beobachten, dass ich nur noch mit (fast) vollständigem Unverständnis reagieren kann. Daneben spielt Musik eine besondere Rolle. Sie versetzt junge Menschen in eine andere Welt, in der sie ihre Sehnsüchte leben und ihre Ängste hinter sich lassen können. Musik bringt oder hält sie bei Laune, sie bewirkt ein starkes Körpergefühl und ruft Stimmungen hervor, die sie oft im „über-reguliertem“ Alltag vermissen. Wir-Gefühl gelingt dort, wo sie Begeisterung für gleiche Musikrhythmen und ähnliche Freizeitgestaltung teilen. Ein Gefühl, das es ansonsten kaum unter Jugendlichen gibt.

2. Jugendlicher Lifestyle

Einen jugendlichen Lifestyle hat heute praktisch alle Generationen ergriffen. Wenn mir Senioren mit über siebzig Jahren sagen, „Wenn ich einmal alt werde...“ dann schmunzle ich manchmal und denke mir, wann glauben Sie denn fängt das „Altwerden“ an. Der Trend möglichst lang jung, fit, „up to date“ zu sein, ist eine generationenübergreifende Entwicklung, die einhergeht mit einer totalen Tabuisierung des Lebensendes. Was kennzeichnet nun einen jugendlichen Lifestyle? Auch hier gilt, dass die Frage nicht eindeutig zu beantworten ist. Es gibt Jugendliche die bewusst nicht auffallen wollen, die wenig Fantasie haben für eine auffällige Inszenierung ihres Lebens und die schon früh die Welt der Erwachsenen kopieren. Ein Schüler einer achten Klasse sagte mir vor kurzem: „Mein Weg ist klar. Ich mache hier den Schulabschluss, dann Abi und dann geht es für mich ins Albertinum nach Bonn.“ (Studienseminar für Priesteramtskandidaten). Dieser Schüler lebt noch in einem kirchlich geschlossenen Umfeld (Ghetto), besucht eine katholische Schule und verbringt seine Freizeit ausschließlich im kirchlichen Umfeld. Auffällig ist seine Lebensinszenierung insofern, dass er sich deutlich absetzt vom Mainstream, aber eben in vorgegebenen Bahnen, ohne Experimentierfreude und individueller Inszenierung: ein Leben in vorgezeichneten Bahnen. So, wie es der Junge sagte, wirkte es auf mich geradezu antiquiert und determiniert, wie das Leben vieler einfacher Menschen vergangener Jahrhunderte! Andere dagegen lieben es, sich und ihren Lebensstil zu entdecken und sich auszuprobieren. Die Art, wie sie leben, soll ihren Vorstellungen entsprechen, ob es durch die Kleidung geschieht, die eine Art Visitenkarte der Person ist, ob durch Piercing's oder bunte Tattoos... Sie wollen neue Erfahrungen machen und sich dabei von der Welt der Erwachsenen absetzen. Viele wollen Reisen, ein

Auslandsjahr machen und sich selbst ausprobieren, Möglichkeiten und Grenzen selbst erspüren und sich aus der Fülle der Möglichkeiten eine passenden Style zusammenbasteln. Christoph Clermont fasst diese ambivalente Entwicklung in der Jugendszene ganz treffend so zusammen: „Es gibt zwei Möglichkeiten im Leben junger Menschen: Entweder schafft man sich eine eigene Biografie, oder man leiht sich eine. Die einen treten in eine festgefügte Gruppe ein (Jugendverband, Partei, Konzern). Das gibt so ein Leih-Ich, das Fertighaus-Ich. Die anderen stehen mehr auf die eigene Architektur“.

3. Jugendliche Lebensphilosophie

Im Prozess der Identitätsentwicklung und das gilt nun grundsätzlich für alle jungen Menschen stellen sich nolens volens Fragen wie:

- Wer bin Ich?
- Was soll aus mir werden?
- Wie werde ich von anderen gesehen, anerkannt und angenommen?
- Wie werde ich glücklich?
- Was hat das alles für einen Sinn?

Jugendliche stehen heute vor der Aufgabe diese Fragen in einer Zeit zu beantworten, in der Traditionen und festgefügte, klare Lebensorientierungen immer weniger vermittelt werden und zählen. Die Welt, in der sie leben, ist nun einmal vielfältig und widersprüchlich. Die Botschaften und Werte, die den jungen Menschen vermittelt werden, widersprechen sich häufig. Der und die Einzelne steht vor der Aufgabe die eigene Identität „zusammenzubasteln“, ist herausgefordert für sich zu wählen und zu entscheiden. Der eigene Stil, die soziale Position muss gefunden, erarbeitet und in Konkurrenz mit anderen erkämpft werden. Dabei genügt es nicht dies in der Jugendzeit ein für allemal zu finden. Diese Entscheidungen stehen immer wieder an. Eine Berufsausbildung oder ein Studium ist noch nicht die Garantie dafür, einen klaren, vorgezeichneten Weg bis ins hohe Alter zu gehen. Brüche und Neuanfänge gehören zum Leben dazu, nichts ist sicher.

In dieser vielfältigen Welt verlieren zudem übergreifende, verbindliche Weltanschauungen an Bedeutung, das Individuelle zählt. „Das soll jeder so machen und so entscheiden, wie er will“ ist ein Standardsatz in der Diskussion mit Jugendlichen.

Das bedeutet aber auch, dass Sicherheit und Stabilität verloren gehen. An die eigene Entscheidungs- und Gestaltungskompetenz werden hohe Anforderungen gestellt. Und es gibt das Risiko des Scheiterns. Nicht wenige Jugendliche fühlen sich überfordert und reagieren mit Verhaltensauffälligkeiten oder psychosomatischen Beschwerden.

Große Bedeutung haben in dieser pluralen Situation die verschiedenen Szenen oder Milieus, in denen sich die Jugendlichen bewegen und wo sie ihre Wert, Ideale und Symbole finden. Die Rapper, die Black Metals, die Streetballer, die Fußballfans oder die

Leiterrunde sind dann die Orte, an denen sie zu Hause sind und Orientierung finden. Nicht zu unterschätzen ist die Gefahr, dass sich Jugendliche in dieser belastenden Situation festgefügt, autoritären Systemen zuwenden, die ihnen Entscheidungen abnehmen und Sicherheit zu geben vorgaukeln...

„Nur wer versteht, was Jugendliche bewegt, kann sie auch bewegen.“

Nur wer sich bewusst ist, in welcher Welt und Gesellschaft Jugendliche heute vor der großen Herausforderung der Identitätsbildung stehen, kann ermessen, wie chancen- und gleichzeitig gefahrenreich sich dieser Ich-Werdungs-Prozess gestaltet.

Umso erfreulicher ist es, dass junge Menschen bereit sind, sich dieser Herausforderung nicht nur zu stellen, sondern dass sie dies mit einer großen Offenheit tun, mit Lebensfreude und sozialer Verantwortung, mit Hilfs- und Leistungsbereitschaft und Neugier, so sagen es grundsätzliche Studien der Jugendforschung. Ich finde das faszinierend.

Noch einmal Papst Franziskus an die Jugend der Welt: „Ich wollte, dass ihr im Zentrum des Interesses steht, da ich Euch im Herzen trage.“

So wie Jesus einst ein Kind in die Mitte stellte und sagte: „Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, kommt ihr nicht in das Himmelreich!“, so gehören auch Jugendliche ins Zentrum, in die Mitte unserer Gesellschaft und Kirchen., denn in ihrer sich ständig erneuernden Innovationsdynamik liegt eine Form prophetischer Kraft für uns alle.

Amen.

2. Predigt: Was glauben Jugendliche? (Jugendliche und Jugendreligiosität)

„Unsere Zeit ist eine Zeit des religiösen Verfalls. Die permanente Vitalität des Religiösen ist verloren gegangen. Die Volksmasse ist entweder abergläubisch oder religiös gleichgültig geworden. Die Elite der Gesellschaft ist agnostisch oder skeptisch, politischer Führer sind Heuschler; die Jugend steht in einem offenen Konflikt mit der etablierten Gesellschaft und mit der Autorität der Vergangenheit; man experimentiert mit orientalischen Religionen und Meditationstechniken. Der größte Teil der Menschen ist vom Verfall der Sitten angegriffen.“

Liebe Christen,

halten Sie diese Beschreibung für eine zutreffende Gegenwartsbeschreibung? [Handzeichen]. Warum? [---] Warum nicht? [---]

Tatsächlich stammen diese Aussagen vom römischen Senator Tacitus, vor fast 2000 Jahren über die Stadt Rom geschrieben, und doch erscheinen sie überraschend aktuell, wenn man einmal vom offenen Konflikt der Jugend mit der etablierten Gesellschaft absieht, denn, so habe ich ja bereits letzten Sonntag betont, Jugendliche sind durchaus gesellschaftskonforme Pragmatiker und viel weniger Revoluzzer.

Religionssoziologen waren sich über Jahrzehnte sicher, dass sich unsere Gesellschaft in einem immer weiter **fortschreibenden Prozess der Säkularisierung** befände, der allmählich **alles „entzaubern“** und angeblich in einer modernen Gesellschaft **Religion überflüssig** zu machen drohe. Wer aber genau hinschaut, kann diese Prognosen so nicht bestätigen. Vielleicht ist sogar eher das Gegenteil der Fall. Es scheint eine **gesteigerte Religionsfreudigkeit** zu geben, die aber **gepaart** ist mit einer **schwelenden Gottesmüdigkeit**. Galt in den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts noch die Devise „Jesus ja – Kirche nein“, scheint heute zu gelten: „**Religion ja – Gott nein!**“. Die Vielfalt der Angebote im religiösen Bereich führt zu einer Art „**Patchwork-Mentalität**“. Jeder stellt sich auch religiös einen Blumenstrauß zusammen: etwas Christentum, etwas Zen-Buddhismus, Welteinheits-Feeling, ein Puzzle der Spiritualität nach dem Motto: „Anything goes“.

Versteht man Religiosität in diesem weiten Sinn und nicht auf eine Religionsart geschweige denn auf eine Konfession fokussiert, lässt sich die **These, dass Religiosität** von Generation zu Generation kontinuierlich **schwindet**, nicht halten, kann sogar als eindeutig **widerlegt** bezeichnet werden.

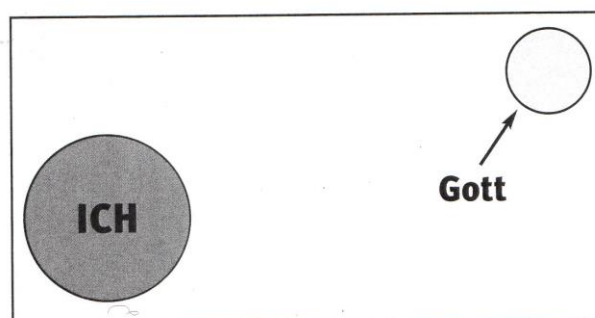
Zu diesem Ergebnis kommt eine Sonderstudie der Bertelsmann-Stiftung aus dem Jahre 2008. Sie ergab, dass weltweit betrachtet vier von fünf jungen Erwachsenen (85%) im Alter von 19-29 Jahren religiös sei. 44% seien sogar tief religiös, sie beschäftigen sich intensiv mit religiösen Fragen, beten häufig und ihre Religiosität wirkt sich in ihrem Alltag aus. Nur 13% haben mit Gott und Glauben nichts im Sinn.

Allerdings gibt es **weltweit stark gegenläufige Trends**. Besonders religiös seien die jungen Erwachsenen in islamischen Staaten, in Entwicklungs- und Schwellenländern und der USA. In Europa sehen die Zahlen jedoch anders aus. Nur 7% der evangelischen Jugendlichen/Heranwachsenden sind demnach tief religiös, bei den Katholiken sind es etwa ein Viertel (25%). In Deutschland sind die Zahlen nochmals geringer. Hier bezeichnen sich bei den Jugendlichen (bis 18 Jahre) 18% als tief religiös, bei den 18-29Jährigen sind es 14%.

Als typisch „europäisch-westliche Vorstellung“ bezeichnet die Studie die Meinung, junge Menschen seien weniger religiös als ihre Eltern und Großeltern. 99% der jungen Erwachsenen in Marokko glaubten an Gott und ein Leben nach dem Tod; in Brasilien, der Türkei, Nigeria sind es 90%, in Israel, Italien und Indonesien 80%.

Die vom Spiegel in seiner Online-Ausgabe vom 22.09.2010 für Deutschland gemachte Aussage: **„Religion ist für junge Menschen nicht wichtig!“ ist Unsinn**, jedoch ist deren Religiosität oft in einem sehr weiten Sinn zu verstehen. Religionen haben für Jugendliche schon etwas Faszinierendes. Sie interessieren sich für das Mystische, Okkulte, sie sind neugierig auf Meditation und religiöse Erlebnisse. Aber ihr **Glaube** hat oft einen **episodenhaften Charakter**, ist an bestimmte Situationen gebunden, die mit Scheitern, Begrenztheit oder mit überwältigend Schönem zu tun haben. Ihre Gläubigkeit bleibt aber häufig **vage, unbestimmt** und hängt von der Situation ab, in der sie sich gerade befinden. Deshalb ist es entscheidend, dass Jugendliche erfahren, dass Religion/Glaube etwas mit dem Entdecken und entfalten ihrer eigenen Persönlichkeit zu tun hat. **Religion, Glaube und ein personales Gottesbild**, dass in Gott ein Gegenüber, ein ansprechbares „DU“ erkennt, ist **nur bedingt vorhanden** und wenn, hat diese Vorstellung zunächst für ihren Alltag keine oder wenig Bedeutung.

Dabei ist es wichtig zu wissen, dass Gott in der Lebensphase Jugendlicher „naturgemäß“ an den Rand oder in den Hintergrund rückt. In einer Zeit/Lebensphase, in der der oder die Jugendliche die eigene Persönlichkeit entdeckt und das eigene Leben selbst bestimmen und in die Hand nehmen will, wo alles für das eigene Leben machbar und möglich erscheint, hat ein „allmächtiger“, alles bestimmender und lenkender Gott keinen Platz. Während für ein Kind Gott noch ganz natürlich da ist (und groß und mächtig erscheint) und mit dem eigenen Ich quasi auf „Du und Du“ ist, gestaltet sich das Verhältnis Jugendlicher zu Gott eher so:



Gott ist weit weggerückt und er ist deutlich kleiner als das „Ich“. Diese Phase der Differenzierung, des Auseinanderrückens zwischen Gott und dem „Ich“ ist (vor allem bei Jung) wichtig in der Entwicklung eines gesunden Selbst- und Gottesbildes. In der Jugendzeit ist für viele junge Menschen Gott nur denkbar als einer, der Raum und Platz für den Jugendlichen selbst lässt, der ihm Halt gibt in schwierigen Situationen, der den jungen Menschen nicht erdrückt und einengt in seiner Selbstfindung. Ein Gott der Mut schenkt, eigene Schritte zu wagen, ist gefragt und erwünscht. Die Geschichte Jesu von den ungleichen Söhnen (Barmherziger Vater) ist eine Geschichte der Ablösung vom Elternhaus (und deren religiösen Vorstellungen), um eigene Erfahrungen machen zu können... Mit anderen Worten: Jungen Menschen muss gestattet sein, kritisch zu sein, die Frage nach Gott wirklich und konsequent zu stellen. Glauben muss wachsen und reifen dürfen... - ohne eigene Erfahrungen, ohne eigenes Erleben geht das nicht! Deshalb ist auch das Experimentieren mit unterschiedlichen religiösen Traditionen, Riten und Vorstellungen kein Verlust oder Glaubensabfall, sondern ein nicht unwesentlicher Mosaikstein für eine selbstbestimmte religiöse Identitätsbildung.

Religiosität und Glaube wachsen in Stufen und dies längst nicht immer in regelmäßigen Rhythmen. Das Bewusstwerden des Geheimnisses Gottes mit uns Menschen hat seine eigene Zeit und kennt seine eigenen Wege. Was für Erwachsene gilt, gilt genauso für Jugendliche.

Das Prozesshafte der Glaubensentwicklung, die Orientierung an der eigenen Lebensbiografie und die Lebensbedeutsamkeit sind Schlüsselmomente für eine dauerhafte religiöse Lebensorientierung.

Wenn diese durch authentische Wegbegleiter und Wegbegleiterinnen des Glaubens gefördert wird, ist die Chance groß, dass Jugendliche auch morgen noch auf religiöser Spurensuche sind...

Christliche Jugendreligiosität – sie muss ja nicht traditionell/klassisch sein, aber eben christlich – wird vermutlich gelingen, wenn Jugendliche deren Bedeutung und Wichtigkeit für ihr Leben plausibel, anschaulich und erfahrbar erleben.

Kirche kann ein Ort solcher Glaubenserfahrung sein, kann..., religiös sein können Jugendliche durchaus auch ohne Kirche, dies sollten wir im Blick behalten, wenn wir in der übernächsten Woche das Verhältnis von Kirche und Jugend bedenken.

3. Predigt: „Jugend und Kirche – (wie) geht das zusammen?“

Liebe Christen!

In der letzten Predigt vor zwei Wochen haben wir gehört, dass Jugendliche keineswegs nicht religiös sind, aber sie sind häufig nicht mehr nur „christlich“ und erst recht nicht konfessionsgebunden religiös. Immer wieder wird in Jugendstudien deutlich, dass Jugendliche eine Institution wie die Kirche nicht mehr unbedingt brauchen, um „religiös“ zu sein. Jugendliche, so ist auch meine Erfahrung in fünfundzwanzig Jahren kirchlichem Dienst an jungen Menschen, setzen sich durchaus mit ihren Zweifeln und Fragen auseinander. Woher kommt unsere Welt? Gibt es ein Leben nach dem Tod? Warum gibt es Krankheit und Leid? Diese Sinnfragen beschäftigen junge Menschen, wie jede andere Generation vor ihnen, denn die internet- und technikaffine Generation von heute betet noch fast so häufig, wie vor sechzig Jahren, nur haben sich die Formen mitunter sehr verändert. Christine Uhlmann, katholische Theologin und stv. Leiterin der SINUS:akademie, bezeichnet 14- bis 17-Jährige als „religiöse Touristen“. Auf der Suche nach Antworten schaue sich die Jugend nicht nur in ihrer eigenen Religion um. Sie würde sich bei allen Weltreligionen bedienen und daraus ihren ganz individuellen Glauben zusammenbasteln. Was Uhlmann sagt, kann ich nur bestätigen. Vor allem, dass Jugendliche „religiöse Touristen“ sind, erlebe ich auch. Ich habe dabei meine eigene „Neffen- und Nichten-Generation“ im Blick. Regelmäßige Gottesdienstbesuche stehen da nicht auf dem Programm, wenn, dann sucht man sich etwas, das anspricht: viel läuft da über Musik, Gospel-Gottesdienste zum Beispiel. Da geht man dann mal in eine evangelische, ein anderes Mal in eine katholische und auch schon einmal in eine freikirchliche Kirche. Religiöse Fragen interessieren und bewegen, weniger fertige Antworten und noch weniger allgemeingültige Lehrformeln. Das ist suspekt (mir übrigens auch!). Gerne werden bei Reisen kulturell-religiöse Orte aufgesucht, egal ob in Indien oder Vietnam. Tempel und Moscheen ziehen an, auch Meditationstechniken aus dem fernöstlichem. Alles zusammen könnte man sie „christliche Spurensucher“ nennen, mit einer großen Offenheit für andere religiöse Traditionen und Einflüsse. Quasi ein „Religionsmix“: von allem das Beste! Dabei scheint mir eine gehörige Portion „Neugier“ dabei zu sein. Häufig wird Wissen angereichert, aber eine intensive Frage und dauerhafte Auseinandersetzung nach dem, was wirklich trägt, findet (noch) nicht statt. Kommen wir noch einmal auf die „religiösen Touristen“ zu sprechen. Dieses Phänomen lässt sich auch an Jugendlichen festmachen, die sich beispielsweise zur Firmvorbereitung angemeldet haben. Wie ich bereits in der 1. Predigt gesagt habe, ist es notwendig, wenn man Jugendliche bewegen will, zu wissen, was sie bewegt. Wichtig ist in diesem Zusammenhang zu wissen, dass sich unsere Gesellschaft in den letzten Jahrzehnten mehr und mehr ausdifferenziert hat. Die Sinus-Milieustudie 2018 hat zehn unterschiedliche gesellschaftliche Gruppentypisierungen ausgemacht. Jugendliche eingeschlossen, gerade sie bewegen sich in ganz unterschiedlichen Milieus. Da ist z.B. ein Jugendlicher, der in seiner Freizeit mit großer Begeisterung und hohem Einsatz an

Zeit Basketball spielt und sich in seinem Verein engagiert. Seine Freunde stammen fast alle aus diesem Sportlertmilieu. Das ist seine Welt, da ist er zu Hause. Ein andere Jugendliche ist mit einem großen zeitlichen Engagement bei einer Kölner Tanzgruppe. Dreimal in der Woche Probe. Ihre Freunde rekrutieren sich alle aus diesem Tanzgruppenmilieu. Zwei andere Jugendliche gehen in dieselbe Klasse und treffen sich häufig in ihrer Freizeit und spielen am liebsten Computer. Da ist eine Jugendliche, die seit ihrem 10. Schuljahr in einer KjG-Jugendgruppe ist und die jedes Jahr im Ferienlager dabei ist. Diese Jugendlichen und viele andere aus jeweils verschiedenen Lebenswelten und mit mehr oder weniger keinen Berührungspunkten zur örtlichen Kirchengemeinde melden sich jetzt (vielleicht aus Neugier) zur Firmvorbereitung an. In einem Zeitraum, sagen wir mal von einem halben bis zu einem Jahr, „passieren“ sie den Raum der Kirche. In dieser Zeit begegnen sie Menschen, die im Raum der Kirche „beheimatet“ sind, sie erleben, wie Kirche sich in der Gesellschaft engagiert, sie erleben liturgische Feiern, sie erfahren Anteilnahme und Konfrontation, sie begegnen Jesus Christus, so glauben wir es zumindest, in den Sakramenten. Einzelne Jugendliche werden sich davon ansprechen lassen, werden etwas entdecken, das ihnen zum Leben hilft und werden einen Ort finden, wo sie sich engagieren wollen. Das ist am ehesten dort möglich, wo es eine lebendige Jugendarbeit gibt und Formen des Glaubens auch experimentell und nicht starr und rigide nach dem immer gleichen Muster praktiziert werden. Die überwiegende Mehrzahl der Jugendlichen wird nach der Firmung ihre „Passage“, ihren Kontakt mit der Kirche beenden und sie werden in ihre angestammten, freigewählten Milieus zurückkehren. Aber nicht, weil die Vorbereitung zu langweilig war, sondern, weil es ihrem natürlichen Lebens- und Freizeitrhythmus entspricht, der sie vielleicht schon Jahre prägt. Deswegen werden die „Initiationssakramente“, also Taufe, Kommunion und Firmung, häufig auch „Passage-Riten“ genannt. Nach der entsprechenden Passage kommt dann aber erst einmal an weiterer christlicher Sozialisation nichts. Was ist damit verdeutlichen möchte: Jugendliche, die uns als Kirche und Gemeinde aufsuchen und uns für eine bestimmte Passage ihre „kostbare“ Zeit schenken, bevor sie in ihre Milieus zurückkehren, sind ein Geschenk für uns, keine Enttäuschung, weil sie nicht bleiben. Hier gilt, was mir vor zwanzig Jahren schon einmal ein Pastoraltheologe mit auf den Weg gegeben hat: „Frustr und Lust in deiner Arbeit hängen einzig von dem Maßstab ab, den du selbst setzt!“ Recht hat er! Es ist doch ein unendliches Geschenk, wenn junge Menschen sagen, ich will mich mit dem, was „die“ als Kirche anzubieten haben, auseinandersetzen. Was ist tragisch daran, dass sie größtenteils „religiöse Touristen“ bleiben und sich auch von anderen Religionstraditionen abschauen und nutzbar machen? Ich höre im Geiste schon die Einwände: „Ja, aber so können wir keine Kirche bauen, wenn das Bindungsverhalten derart beliebig und episodenhaft bleibt.“ Sicher, da ist etwas Richtiges dran, aber bedenken wir bitte auch: So sehr wir als Kirche Menschen sammeln und zur Gemeinschaft bilden sollen, so sehr müssen wir aber auch im Blick haben, dass die Begleitung junger Menschen um ihrer selbst willen

entscheidender ist. Meine Devise lautet da sehr klar: „Absichtsvoll im Hinblick auf jeden einzelnen Jugendlichen, ganz absichtslos aber im Hinblick auf den Erhalt der Institution Kirche“. Wir, als Kirche, sollen nach Jesu Worten ja auch „Sauerteig“ sein (vgl. Mt 13,33) bzw. „Salz der Erde“ (vgl. Mt 5,13) und in die uns umgebende Welt hineinwirken. Verstehen wir unser Engagement so, können wir auch viel freier, bescheidener und dankbarer mit den „religiösen Touristen“ umgehen. Jugendliche haben einen sehr ausgeprägten Sensus dafür, ob es wirklich um sie, ihr Leben, ihre Art zu denken, zu fühlen, zu hoffen, zu lieben, zu glauben geht oder um eine Art Rekrutierung für eigene Zwecke und Belange.

Weit differenzierter stellt sich die Situation bei der Masse von jungen Menschen dar, die uns aber gar nicht mehr aufsuchen, die sich von uns und unserer Art Kirche zu sein, für sich selbst nichts verspricht. Auf diese zahlenmäßig viele größere Gruppe kann ich im Rahmen dieser Predigt nicht eingehen.

Vielmehr möchte ich noch einen Blick auf die Erwartungen richten, die Jugendliche an Kirche haben. Ich habe dazu in der 11. Jahrgangsstufe meiner Schule im letzten Jahr eine Umfrage gemacht und das Ergebnis ist ganz eindeutig:

Jugendliche erwarten von der Kirche:

1. Ganz grundsätzlich: deutlich mehr Toleranz (vor allem gegenüber Lebensformen und Denkweisen, die ihr selbst fremd erscheinen: gemeint ist der Umgang mit Homosexuellen, der „Ehe für alle“ usw.)
2. absolute Geschlechtergleichstellung und ganz selbstverständlich Frauen in Weiheämtern
3. innovativere Antworten auf ethische Herausforderungen... (Lebensanfang, Lebensende)
4. eine andere Sprache und
5. vielfältige, abwechslungsreiche liturgische Formen und musikalische Gestaltungsvielfalt

Zeitgemäße Vielfalt ist gewünscht, Regeln und Vorschriften schrecken ab, genauso wie Intoleranz und fehlende Authentizität.

Positiv wünschen sich die von mir befragten Schülerinnen, dass Kirche zuhört, einfach nur zuhört; da ist für Menschen, hilft, Rettungsanker bleibt, Geborgenheit vermittelt und Gemeinschaft fördert...

Deswegen ist es aus meinem Blick so ungemein wertvoll, dass Papst Franziskus die Synode in Rom eingeleitet hat mit einer Vorsynode, in der die Jugendlichen tatsächlich selbst zu Wort gekommen sind und Er und die Bischöfe einfach nur zugehört haben...

Es ist entscheidend wichtig, dass Kirche endlich von ihrem hohen Ross herunterkommt und keine Antworten auf Fragen gibt, die keiner mehr stellt, sondern sich uneigennützig und ganz dem Wohl der Jugend verpflichtet weiß und einfach darauf

hört, was die jungen Menschen bewegt, das sie ernst macht, mit dem, was sie im Hochgebet oft so fromm und salbungsvoll betet: „Dass wir ihre Trauer und Angst, ihre Hoffnung und Freude teilen...“ Jugendliche erwarten, dass den Worten Taten folgen die ehrlich versuchen umzusetzen, was selbst gesagt wird. Alfred Herrhausen hat dies einmal so formuliert:

„Wir müssen das, was wir denken auch sagen. Wir müssen das, was wir sagen auch tun. Wir müssen das, was wir tun auch sein!“

In diesem Sinne bräuchte es ganz viele „Franziskus und Franziska-Typen“ in unserer Kirche, die bereit sind...

- Wegbegleiter zu sein...
- zuzuhören und offen zu sein für alle Fragen eines Jugendlichen, ob gläubig, ob religiös oder keines von beidem...
- Räume zu öffnen, einladend und vielfältig-experimentell zugleich zu sein...
- vor allem aber authentisch sein

Ich möchte mit einem Bild meine Gedanken zur diesjährigen Predigtreihe über die Jugend schließen: Ich glaube Kirche sollte gerade für junge Menschen wie eine Schale sein, aus der man nehmen darf, was es braucht, um gut und richtig vor sich selbst, den Mitmenschen und vor Gott zu leben und in die gleichzeitig jede/r etwas hineingeben kann: von sich, seiner Art zu denken, zu lieben, zu hoffen, zu glauben, zu leben... Eine Schale, die uneigennützig sich anbietet mit dem, was sie selbst als Geschenk vom Herrn erhalten hat und die bereit ist sich mit dem füllen zu lassen, was die Menschen heute bewegt.

Wie Kirche heute „funktionieren“ und bewegen kann, gerade junge Menschen, zeigt mir keiner so deutlich, wie unser jetziger Papst, der die Jugend in seinem Herzen trägt und der eine, für uns alle gültige Parole den jungen Menschen in Rom zugerufen hat: „Kein Pessimismus. Riskieren, träumen – und vorwärts.“

Macht Kirche damit ernst, wirklich ernst, geht meiner Überzeugung nach beides zusammen: Jugend und Kirche.

Amen.

HI. Messe am 22. Sonntag JK B 2018 mit Predigtreihe „Jugend und Religion“

„Wie tickt die Jugend“

Lied zum Einzug GL 457,1+3 „Suchen und fragen“

Lit. Begrüßung

Einleitung

„Optimistisch, zufrieden und leistungsbereit, wertorientiert aber nicht angepasst, ein ausgeprägter Sinn für soziale Beziehungen im Nahbereich und ein tatkräftiger und zupackender Pragmatismus, kurz: eine „selbstbewusste Generation, die es gelernt hat, mit dem gesellschaftlichen Druck umzugehen, und sich auch unter schwierigen Rahmenbedingungen behaupten kann.“, so könnten die Ergebnisse der traditionellen Jugend-Shell-Studien der vergangenen Jahre zusammengefasst werden, wenn von „der Jugend“ die Rede ist.

Jan-Martin Wiarda, Zeit-Korrespondent, sagte 2010 sogar: „In ihrem zugreifenden Pragmatismus ist die Jugend wohlmöglich das Beste, was diesem Land in Zeiten eines tief greifenden Wandels passieren kann. Diese Jugend könnte sogar in der Lage sein, die verheißungsvolle Zukunft, an die sie selbst glaubt, tatsächlich zu schaffen.“

„Wie tickt die Jugend?“ – in den nächsten Wochen möchte ich dazu eigene Wahrnehmungen und religionssoziologische Untersuchungen bzw. Trends präsentieren.

Wollen wir uns zu Beginn dieser Heiligen Feier auf uns und unser Verhältnis zu Gott und den Mitmenschen schauen und Gott um sein liebendes Erbarmen bitten.

- Herr Jesus Christus, Kind einer jungen Frau, eingegangen in unsere Zeit. Herr, erbarme dich.
- Herr Jesus Christus, als Jugendlicher hast du deine eigenen Wege gesucht und deine Eltern auch schon einmal vor den Kopf gestoßen. Christus, erbarme dich.
- Herr Jesus Christus, du stellst Heranwachsende in die Mitte und zeigst damit ihren unschätzbaren Wert. Herr, erbarme dich.

Lied zum Gloria GL 172 „Gott in der Höh“

Tagesgebet [MB Nr.40]

2. Lesung Jak 1,17-18.21b-22.27

Zwischengesang GL 386 „Laudate omnes gentes“

Halleluja-Ruf-Vers-Halleluja-Ruf

EVANGELIUM Mk 7,1-8.14-15.21-23

Predigt

Lied zum Credo GL 456,4 „Herr, du bist mein Leben“

Fürbitten mit Fürbittruf GL 182,2

V.: Gott, dein Sohn Jesus Christus ist selbst ein Kind und Jugendlicher gewesen. Auch er musste seine Identität finden. Wir bitten dich für die jungen Menschen:

Für alle Jugendlichen, die nach Sinn und Orientierung suchen. Schenke ihnen Wegbegleiter, die auf der Suche nach Antworten hilfreich zur Seite stehen.

Für alle Jugendlichen, die sich in ihren Gemeinden, Schulen und Vereinen engagieren. Schenke ihnen genügend Freiraum zur Entfaltung und steh ihnen bei in ihrem Engagement.

Für alle Jugendlichen, die auf der Suche nach Halt und Orientierung lebensfeindlichen Heilsversprechen vertrauen. Schenke ihnen Einsicht und Mut Irrwege zu korrigieren und Fantasie Wege zu gehen, die ihnen zu einer guten Identitätsentwicklung helfen.

Für alle Jugendlichen, die unter Verlusten leiden, deren Blick für die Schönheit des Lebens getrübt ist. Schenke ihnen frohmachende Erfahrungen und neue Freude am Leben.

Für alle Jugendlichen, die einen Ruf in deine Nachfolge hören und ihm folgen. Schenke ihnen geistliche Begleiter und Begleiterinnen, die sie auf ihrem Berufungsweg begleiten und unterstützen.

V.: Herr unser Gott, wir danken dir, für deinen Geist, der uns antreibt immer neu nach dir zu fragen und dich zu suchen. Heute, morgen und alle Tage unseres Lebens. Amen.

Lied zur Gabenbereitung GL 458 „Selig, seid ihr“

Gabengebet [MB Nr. 9]

Präfation [eigene Präfation]

Lied zum Sanktus GL 196“Heilig, heilig, heilig“

HOCHGEBET

Vater unser

Friedensgruß

Agnus Dei GL 205 „Lamm Gottes“

Kommunionausteilung

Impuls nach der Kommunion

IM ZEICHEN DES FRIEDENS

Dialog mit der Jugend

Wer einen Dialog
Herbeiführen will
Muß sich herablassen
Herabneigen
Von sich absehen
Sich zuwenden und zuneigen
Muß nicht besitzen wollen
Darf nicht besitzergreifend sein
Nur wenig Vorschriften machen
Besser keine
Gelegentlich vorsichtig Empfehlungen anbieten
Unsichtbar die Hand darüber halten
Unhörbar anders denken
Sich nicht als Erwachsener aufspielen
Fehler nicht gleich als Schande empfinden
Irrtümer gestatten
Dennoch das Recht haben sich Sorgen
Machen zu dürfen
Kummer aufspüren und teilen
Sich wechselseitig erziehen
Sich gegenseitig ernst nehmen
Zusammen essen und trinken
Die Fantasie fördern
Ungeduld creativieren
Aufbegehren durchhalten
Zusammen traurig sein
Nicht immer alles besser wissen
Am besten nichts besser wissen
Sondern trösten Ratlosigkeit teilen
Wärme herstellen Bindungen spüren lassen
Liebe

Wer einen Dialog mit der Jugend
Führen will
Muß all diese Anstrengungen
In besonderem Maße auf sich nehmen
Muß all diese Tugenden
Doppelt und dreifach handhaben
Mit der winzigen Hoffnung
Daß die Jugend mit der Jugend
Die unweigerlich nach ihr kommt
Ähnlich umgehen wird
Wer aber keinen Dialog
Mehr führen will
Und meint
Seine Generation wäre die einzige
Auf der Welt
Danach käme nichts mehr
Und davor wäre auch nichts gewesen
Dem ist anscheinend alle Würde des Menschen
Abhanden gekommen
In dem ist dann wohl kein langer Atem
Weder Furcht noch Fantasie
Der befiehlt nur noch
Verordnet kontrolliert
Erzieht drastisch
Kalt und ohne religio
Unpolitisch und ohne Bindung
Dies ist schon bei vielen der Fall
Und kann uns allen geschehen
Den Alten und den Jungen
Wenn wir nicht mehr miteinander reden
Streiten essen Pläne machen
Uns an die Hand nehmen Uns umarmen
Lebe-Wesen die wir sind
Verloren die wir sind
Wenn wir uns nicht mehr umarmen können
Und Frieden machen

Schlussgebet [MB Nr. 4]

Segen

Schlusslied GL 825 „Vertraut den neuen Wegen“

HI. Messe am 23. Sonntag JK B 2018 mit Predigtreihe „Jugend und Religion“

„Was glauben Jugendliche? (Jugendliche und Jugendreligiosität)“

Lied zum Einzug GL 457,1+3 „Suchen und fragen“

Lit. Begrüßung

Einleitung

Im heutigen Tagesevangelium hören wir, wie Jesus einen Taubstummen heilt und ihm sagt: „Effata“ – „Öffne dich!“. Sich immer neu zu öffnen für die Lebensrealität der Menschen dazu sind auch wir gerufen. Und so wollen wir uns heute öffnen für die Frage: Was glauben Jugendliche? Wie sieht ihre Religiosität aus?

Wenn Sie auf die Karikatur von Bill Watterson auf den ausgelegten Blättern schauen, sehen Sie die kurze Unterhaltung über Engel, die zu dem Ausruf führt: „In was für einem spirituellen Zeitalter wir doch leben...“

Ja, viele (nicht nur junge Zeitgenossen) reden von einer spirituellen Zeit – und betrachten ihre Religiosität nicht als etwas Einheitliches, sondern setzen sie aus unterschiedlichsten Versatzstücken aus Buddhismus, keltischen Kulturen, okkulten Traditionen, esoterischen Angeboten und anderen religiösen Traditionen zusammen. Patchwork-Religiosität, dass jede und jeder sich selbst seine Religion zusammensetzen muss, wird zur vorherrschenden Überzeugung auch/gerade bei jungen Menschen. Diese religiöse Mentalität paart sich mit drei Überzeugungen:

1. Jugendliche verabschieden sich von einem christlichen Religionsmonopol.
2. Sie leben ihre religiösen Überzeugungen unabhängig von religiösen Institutionen.
3. Glaube muss sich rechnen: Was bringt mir das? Persönliches Glücksstreben ist wichtiger als transzendente Sinnerfüllung.

Dies gilt für Jugendliche, aber nicht nur für sie. Treten wir vor Gott und bekennen ihm auch unsere Glaubenszweifel und Nöte.

Lied zum Kyrie GL 437 „Meine engen Grenzen“

Lied zum Gloria GL 383,1+2 „Ich lobe meinen Gott“

Tagesgebet [GL 20,4 Papst Joh. Paul II gemeinsam]

Lesung Jes 35,4-7a

Zwischengesang GL 221,1-3 „Kündet allen in der Not“

Halleluja-Ruf-Vers-Halleluja-Ruf

EVANGELIUM Mk 7,31-37

Predigt

Lied zum Credo GL 177,1+2 „Credo in unum Deum“

Statt der Fürbitten Gebet von Papst Franziskus für die Jugend [gemeinsam]

Herr Jesus Christus, auf dem Weg zur Synode richtet Deine Kirche ihren Blick auf die Jugendlichen in der ganzen Welt.

Wir bitten Dich, lass sie mutig ihr

Leben in die Hand nehmen, nach den schönsten und sinnvollsten Dingen des Lebens streben und stets ein freies Herz bewahren.

Hilf ihnen, begleitet und geführt von weisen und großzügigen Menschen, dem Ruf, den Du an jeden Einzelnen von ihnen richtest, zu folgen, um ihren Lebensentwurf zu verwirklichen und glücklich zu werden. Halte ihre Herzen offen für große Träume und lass sie auf das Wohl ihrer Brüder und Schwestern achten.

Lass auch sie wie den geliebten Jünger am Fuß des Kreuzes stehen, um Deine Mutter als ein Geschenk

von Dir zu empfangen. Lass sie Zeugen Deiner Auferstehung sein und erkennen, dass Du lebst und an ihrer Seite bist, während sie mit Freude verkünden, dass Du der Herr bist.

Amen.

(Franziskus)

Lied zur Gabenbereitung GL 722 „Wenn wir unsere Gaben bringen“

Gabengebet [MB Nr. 9]

Präfation [eigene Präfation]

Lied zum Sanktus im Hochgebet integriert [Liedblatt]

HOCHGEBET

Vater unser

Friedensgruß

Agnus Dei GL 205 „Lamm Gottes“

Kommunionausteilung

Impuls nach der Kommunion

Hören wir einige Gedanken aus einem Artikel „Woran Schüler heute glauben“ aus Focus-Online „Schule“ Nr. 4 (2011):

An Weihnachten in die Kirche, ansonsten gilt sonntags das Prinzip Ausschlafen – so sieht in den meisten Familien der religiöse Alltag aus. Und wie halten es die Kinder und Jugendlichen mit dem Glauben? Eine Spurensuche: Nele ist fest entschlossen. Sie will

sich im nächsten Jahr zum Konfirmationsunterricht anmelden. Seit sie bei ihrer Einschulung das erste Mal überhaupt in ihrem Leben einen Gottesdienst erlebt hat, ist die zwölfjährige Berlinerin eine begeisterte Kirchgängerin. Sie mag die Pastorin und nimmt gern an den Freizeiten der Gemeinde in Wilmersdorf teil. Vor drei Jahren wurden sie und ihr älterer Bruder Tom-Philipp getauft. Der allerdings ist schon wieder ausgestiegen. Er hat sich vom Konfirmationsunterricht abgemeldet: „Ich bin zu dem Schluss gekommen, dass ich nicht gläubig bin; und nur wegen der Geschenke wollte ich es auch nicht durchziehen“, sagt er mit dem ganzen Ernst eines 15-Jährigen.

Und die Eltern? Die sehen die spirituelle Entwicklung ihrer Kinder mit gemischten Gefühlen. Einerseits sind die Reinhardts aus der Kirche ausgetreten, andererseits haben sie ihre Kinder auf eine konfessionelle Schule geschickt. Der besseren Qualität wegen, aber auch um ihnen den Zugang zur Religion zu ermöglichen, den sie selbst verloren haben. Und um sie mit den christlichen Werten unserer Kultur vertraut zu machen.

Die Reinhardts sind kein Einzelfall. Religion im Jahr 2011, das scheint in Deutschlands Familien eher eine Frage der Bildung zu sein und der Glaube an Gott eher Ausdruck eines individuellen Gefühls. „Patchwork-Religiosität“ nennt der Bildungs- und Jugendforscher Heiner Barz diese verbreitete Haltung. Kaum einer möchte die christliche Religion gänzlich missen, aber, das hat Barz bei seinen Studien über Jugend und Religion festgestellt: „Jeder sucht sich die Bestandteile seines Wertesystems selbst zusammen.“ Und das zunehmend auch mit Elementen aus Buddhismus oder Esoterik.

Gretchens berühmte Frage „Sag, wie hältst du’s mit der Religion?“ ist in unserer modernen Gesellschaft längst keine Grundsatzfrage mehr. Und Fausts ausweichende Antwort „Ich habe keinen Namen. / Dafür! Gefühl ist alles“, mag zu Goethes Zeiten gotteslästerlich geklungen haben. Heute scheint sie nur auszudrücken, was die meisten empfinden.

Schlussgebet [GL 15,2 gemeinsam]

Segen

Schlusslied GL 838,2+4+5+7 „Du bist der Atem der Ewigkeit“

HI. Messe am 25. Sonntag JK B 2018 mit Predigtreihe „Jugend und Religion“

„Jugend und Kirche – (wie) geht das zusammen?“

Lied zur Eröffnung "Herr, unser Herr..." (GL 414, im Wechsel Kantor/Gemeinde)

Lit. Begrüßung

Einleitung

Unser emeritierter Papst Benedikt hat einmal gesagt: „Jede Generation muss ihren Glauben neu finden und leben.“

Wir haben in der vorletzten Woche gehört, dass junge Menschen durchaus religiös sind, aber nicht kirchlich religiös.

Es gibt eine Reihe von Gründen, warum Jugend und Kirche nicht zusammenzugehen scheinen. Es gibt in weiten Teilen der Jugend nicht nur Vorurteile gegenüber der Kirche, sondern auch eine komplette Beziehungslosigkeit. Kirche kommt in ihrem Leben unmittelbar so gut wie nicht mehr vor. Das Lebensgefühl beider Seiten zeigt eine tiefe Kluft. Ob und wenn ja, wie diese Kluft zu überwinden ist, wollen wir heute miteinander ergründen.

Bevor wir aber das Wort Gottes hören und sein Mahl mit uns feiern, wollen wir eine kurze Stille und Umkehrbewegung zum Herrn des Lebens vollziehen.

Kyrie "Herr, erbarme dich" GL 157

- Gott, manchmal können wir nicht glauben, dass du existierst und für uns da bist.
- Gott, manchmal hat unser Glaube keine Kraft und verkommt zu einer Gewohnheit.
- Gott, manchmal ist unser Glaube klein und spielt keine Rolle in unserem Alltag.

Lied zum Gloria "Laudate Dominum" (GL 394)

Tagesgebet [MB 15]

Lesung Jak 3,16-4,3

Lied zum Zwischengesang "Atme in uns" (GL 346,1-3) + Halleluja + Vers + Halleluja

EVANGELIUM Mk 9,30-37

Predigt

Lied zum Credo "Herr, du bist mein Leben" (GL 456,1+4)

Fürbitten

Einleitung: Vater, dich wollen wir heute bitten:

Lasst uns beten für alle, die nur nach Karriere und Macht streben.
Für alle, die auch in der Kirche vor allem ihren eigenen Vorteil suchen.
Für alle, die sogar um ein bisschen Anerkennung ringen müssen.
- kurze Stille -

Jesus, Menschensohn, erbarme dich unser.

Lasst uns beten für alle jungen Menschen, die auf der Suche nach Sinn
und Halt im Leben sind. Für alle, die sich von den Kirchen abgewendet haben,
weil sie in ihnen keine Antworten finden, die ihnen helfen. Für alle, die in Jesus eine
Spur Gottes für ihr Leben entdecken.
- kurze Stille -

Jesus, Menschensohn, erbarme dich unser.

Lasst uns beten für alle Kinder,
besonders für die, die in Armut aufwachsen,
die unter Kriegen und ihren Folgen leiden,
die entwurzelt sind und allein gelassen werden.
- kurze Stille -

Jesus, Menschensohn, erbarme dich unser.

Lasst uns beten für Männer und Frauen,
die als Kinder oder Jugendliche Missbrauch und sexuelle Gewalt erlitten haben – viele
auch in der Kirche.
Für alle, die in Kirche und Gesellschaft besondere Verantwortung tragen
für den Schutz von Kindern und Jugendlichen und anderen Menschen.
- kurze Stille -

Jesus, Menschensohn, erbarme dich unser.

Lasst uns beten für alle, die Brücken bauen zwischen Menschen und Kulturen.
Für alle, die vor Verfolgung, Krieg und Not aus ihrer Heimat geflohen sind oder
fliehen.
Für alle, die zu uns gekommen sind, und für die vielen Helferinnen und Helfer.
- kurze Stille -

Jesus, Menschensohn, erbarme dich unser.

Abschluss: Jesus, du Menschensohn, bist nicht gekommen, dich bedienen zu lassen.
Du hast anderen gedient und dein Leben eingesetzt, um uns und alle Menschen zu
befreien. Dich preisen wir und durch dich den Vater im Geist. Amen

Lied zur Gabenbereitung "Wenn wir unsere Gaben bringen" (GL 722,1-4)

Präfation – Lied zum Sanktus – HOCHGBET [nach Vorlage]

Lied zum Friedensgruß "Lass uns in deinem Namen Herr" (GL 446,1-4)

Agnus Dei

Menschen, die aus der Hoffnung leben, sehen weiter.

Menschen, die aus der Liebe leben, sehen tiefer.

Menschen, die aus dem Glauben leben, sehen alles in einem anderen Licht.

Kommunionausteilung Orgel

Impulstext nach der Kommunion [aus: Karl Heinz Schmitt, Erfolgreiche Katechese“]

»Das Miteinander war zu dünn«

Ein Pfarrer berichtet: Im vergangenen Jahr hatte ich unsere 16 Firmlinge zum Einzelgespräch. Ein Mädchen kam in dem Gespräch mit mir zu der Entscheidung, sich nicht firmen zu lassen. Sechs Jahre vorher hatte ich sie mit zur Ersten Heiligen Kommunion geführt. Ich war nicht ganz ohne Kontakt zur Familie. Sehr selten waren die Eltern im Gottesdienst. Das Mädchen besuchte mich einige Jahre hindurch in meiner Wohnung, mit einer Freundin zusammen. Die Mutter erkrankte an multipler Sklerose. Der Vater verließ die Mutter. Nun, mit fünfzehn Jahren, war die Tochter aus-

gezogen in eine Wohngemeinschaft mit älteren Jugendlichen. Sie hatte noch Erinnerungen an das, was sie mit uns geteilt hatte – sogar sympathische Erinnerungen. Aber der Austausch hatte nicht genügt. Wir waren nicht genug im Gespräch geblieben. In ihrer unmittelbaren, alltäglichen Nähe war niemand, der das, was da geschah – Krankheit und Untreue – mit ihr im Glauben hätte teilen und besprechen können. In ihrer Hilflosigkeit half ihr eine andere Gruppe – nicht unsere Gemeinde. Wir blieben ihr in ihrer Not fern ... Unser Firmling hatte in dem vergangenen Jahr nicht nur keine Christen in seiner alltäglichen Nähe; das Mädchen hatte auch keine Christen, die mit ihr im sprechenden Austausch ihr Leben hätten teilen können. Etwas war in dem Treffen zur Hinführung zur Firmung geschehen. Es war zu wenig. Das Miteinander war zu dünn, der Austausch war zu sehr saisonal. Und dieses Mädchen ist in unserer Gemeinde keine Ausnahme, sondern nur darin, dass sie ihre Konsequenzen zog.

Dieter Emeis

Schlussgebet (MB 40]

Schlusslied "Der Herr wird dich mit seiner Güte segnen" (GL 452,1+4)